

Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie

Die Namen unserer Fische – eine etymologische Spurensuche

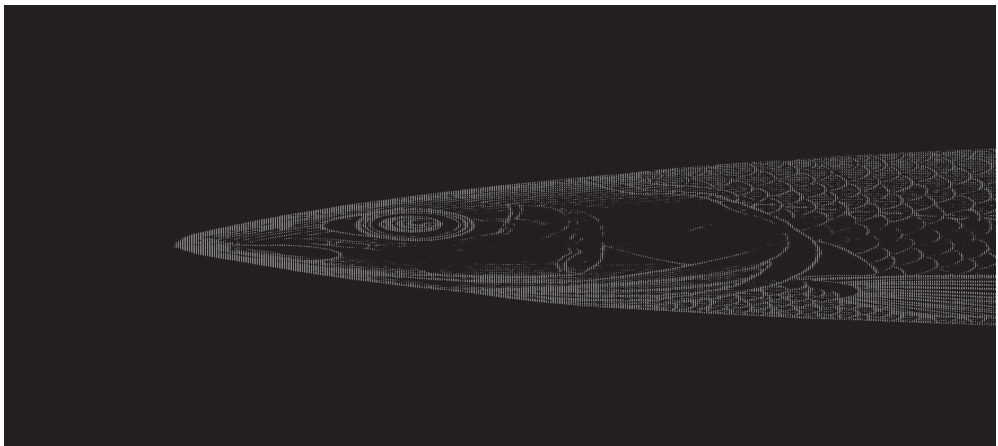
7. Äsche

Die Äsche (*Thymallus thymallus*) ist eine Fischart, der aufgrund ihrer Gefährdung in der letzten Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Die Herkunft des Namens ist unklar, vermutlich besteht aber ein Zusammenhang mit der Asche, das heißt, daß der Fisch nach seiner aschgrauen Farbe benannt wurde. Die alte Bezeichnung ist Asch (althochdeutsch asco; mittelhochdeutsch asche). Erst später traten die Namen **Äsche**, **Ascher** und **Äschling** auf. Manchmal taucht auch die Schreibweise Eschling auf. Das hat aber nichts mit dem Baum zu tun, sondern ist so erklärbar, daß man es manchmal mit der Rechtschreibung nicht so genau nahm. Die Betonung der aschgrauen Farbe im Namen findet sich auch im Englischen, wo die Äsche *grayling* (von grey, gray = grau) heißt. Der lateinische Name der Äsche war *umbra* (= Schatten) (z.B. bei Decimus Magnus Ausonius, römischer Dichter des 4. Jahrhunderts), was heute noch im Französischen *ombre* erhalten ist (bedeutet sowohl Schatten als auch Äsche).

Neben dem Namen Äsche und seinen Abwandlungen finden sich vor allem in Österreich noch weitere Benennungen dieser Fischart. **Sprä(n)zling**, Sprenzling, Sprengling, Sprönzling oder Sprötzing (möglicherweise verwandt mit dem Wort Sprößling – sprießen) sind die oberösterreichischen Bezeichnungen für junge, im ersten Jahr stehende Äschen. Werden sie »spänning« (also eine Spanne lang; im zweiten Lebensjahr), heißen sie **Mailing** (Mayling), im dritten Lebensjahr dann **Äschling**. Erst ausgewachsene Fische werden als Äsche oder **Zeitasch** bezeichnet. Äschen mit ausgeprägt langen Flossen werden (in Niederösterreich) als **Federäschen** bezeichnet.

Ab und zu findet sich für die Äsche die Bezeichnung **Springer**, die nach den Gebrüdern Grimm auch für zahlreiche andere Arten verwendet wird (u.a. Delphin, Thunfisch, Felchen, Aitel, Hasel). Der Name bezieht sich auf das Springvermögen z.B. bei Wanderungen oder beim Aufnehmen von Anflughnahrung. Bei dem ebenfalls im deutschen Sprachraum vorkommenden Namen **Perpel** dürfte es sich um eine Verwechslung mit der Finte (*Alosa fallax*) handeln.

Der wissenschaftliche Name *Thymallus* taucht schon als *thymallos* bei Aelian (De natura animalium von Claudius Aelianus, römischer Autor und Rhetoriker um 200 n. Chr.) auf. Der Name



wird auf den Geruch des Äschenfleisches zurückgeführt, der an Thymian erinnert. Dazu schreibt Gesner im Jahr 1670: »Die Griechen haben ihm seinen Nahmen geben von dem süßsen Geruch / dann er soll schmecken (vorausß in Italien) wie das Kraus Thymus. Er hat auch sonst einen süßeren Geruch denn andere fisch« (Gesner, 1995).

Dr. Regina Petz-Glechner, TB Umweltgutachten Petz
Hallwanger Landesstraße 32a, 5300 Hallwang
fisch.petz@onemail.at

LITERATUR

- Gesner C. (1995): Fischbuch. Nachdruck, Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei GmbH & Co, Hannover.
Grimm J. & W. Grimm (1984): Deutsches Wörterbuch. Nachdruck, dtv, München.
Henschel G. (1890): Unsere Süßwasserfische. Verlag Franz Deuticke, Leipzig, Wien.
Kluge F. (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. De Gruyter, Berlin, New York.



Aquaflow-Repräsentant:

National: Univ.-Prof. Dr. Rudolf Hofer
Institut für Zoologie und Limnologie
Technikerstraße 25 · A-6020 Innsbruck
E-Mail: Rudolf.Hofer@uibk.ac.at

International: Alistair Lane
E-Mail: aquaflow@aquaculture.cc

Beeinflussung des Fettstoffwechsels bei Fischen

Diese Untersuchung befaßt sich mit dem Problem des Bedarfs an Fischöl aus der Fischerei zur Fütterung der Zuchtfische. Da die Fischbestände begrenzt sind und umweltbedingten und ökologischen Veränderungen unterliegen, gibt es Befürchtungen hinsichtlich der Menge und Verfügbarkeit der Ressourcen, was das künftige Wachstum der Aquakultur, insbesondere mit Meeresfischen, beeinträchtigen könnte. Die Untersucher gehen davon aus, daß ein besseres Verständnis des Fettstoffwechsels und der Biosynthese der Lipide (feste Fette und Öle) bei Fischen die Entwicklung von Futtermitteln auf der Grundlage pflanzlicher Produkte ermöglichen könnte. Daher wurde eine molekularbiologische Untersuchung zur Isolierung und Charakterisierung der Gene durchgeführt, die an der Regulierung des Stoffwechsels und der Homöostase der Fette beteiligt sind.

Die Untersuchung wurde erfolgreich abgeschlossen und resultierte in der Isolierung von drei Genen mariner Fischarten, die an der Regulierung vieler Lipid-Homöostaseprozesse beteiligt sind. Die Gene kodieren Rezeptorproteine (PPAR), die eine wichtige und zentrale Rolle bei der Übertragung intra- und extrazellulärer Signale zum Kern spielen. Dort verbinden sich die PPAR mit der DNA und re-

gulieren zelluläre Funktionen durch das »Einschalten« oder »Ausschalten« von Gengarnituren, die am Fettstoffwechsel beteiligt sind. Veränderungen der Genexpression dieser Art bestimmen, wie die Zellen das Nahrungsfett nutzen, ob sie es zur Energiegewinnung verbrennen oder als Fettreserven speichern. Die Charakterisierung der Gene und ihrer Proteinprodukte hat gezeigt, daß die Anwesenheit einiger bestimmter Fettsäuren entscheidend für die Bestimmung der Rezeptoraktivitäten ist und ergibt auch eine Reihe von Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Futtermittel für die Aquakultur. Durch sorgfältige Formulierung können Futtermittel erzeugt werden, die spezifische Komponenten enthalten, die in der Lage sind, die PPAR-Funktionen zu verändern, wodurch die Fische befähigt werden, das Futterfett besser zu nutzen.

EU-Ref.: keine (UK)
Aqua-Flow-Ref.: TL2003-134

Forschungskordinator:
Dr. M. Leaver, Dr. D. Tocher
Institute of Aquaculture, University of Stirling
FK9 4LA Stirling, **Scotland**
Tel.: +44 1786 467878
Fax: +44 1786 472133
E-Mail: mjl1@stir.ac.uk – drt1@stir.ac.uk
<http://www.aquaculture.stir.ac.uk/>

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Petz-Glechner Regina

Artikel/Article: [Die Namen unserer Fische - eine etymologische Spurensuche 7. Äsche 133-134](#)